



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Sirkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Z. 304 Neuenbürg, Freitag den 29. Dezember 1939 97. Jahrgang

### Tapferkeit wirkt Wunder

Von Ernst Günter Diemann

#### IV. Niemals Kapitulation!

Als nach Abschluß des polnischen Blitzfeldzuges der Führer im besetzten Danzig die Vorgänge schilderte, die zum Siege führten, und dabei auf die Rolle Englands zu sprechen kam, erfuhr die Weltöffentlichkeit aus Adolfs Hitlers eigenem Munde von dem zweifelhafte Ultimatum, das die englische Regierung dem Deutschen Reich an die Hand gegeben hat. Wir wissen, was diese Sprache gegenüber einem der sich bis heute die erste Weltmacht der Erde zu nennen erlaubt, dem britischen Reich eine so einseitige und unehrenhafte Kapitulation zu geben, wie sie ein englischer Staatsmann seit dem Jahre 1801 wohl nicht mehr gehört hat. Vor allen Dingen unehrenhaft, weil diese wenigen Worte aber die charakteristische Größe Adolfs Hitlers, der nie etwas tut und nie etwas sagt, was gegen seine und des deutschen Volkes Ehre verstoßen kann.

Ein Mann wie Adolf Hitler nimmt überhaupt kein Ultimatum entgegen. Er lehnt im Gegenteil von vornherein ab, selbst wenn es ihm unter dem Zwang einer drückenden Übermacht zugemutet werden sollte. Was ein Mann wie er, der die Weltgeschichte in seinem eigenen Namen schreibt, nicht wieder an der Person Adolfs Hitlers gelernt. Weil für ihn ohne Ehre das Leben sinnlos wäre, hat er, so oft die Schicksalsfrage an ihn herantritt, die ehrliebe Lösung der Angelegenheit vorgezogen. Nichts könnte uns mehr von der Größe des Führers und vom verdienten Lohn der Tapferkeit überzeugen als die Tatsache, daß es der Unerklichkeit Adolfs Hitlers tatsächlich gelungen ist, gegen alle Odds der Wahrscheinlichkeit, gegen alle gegnerischen Kräfte, gegen alle Widerstände des weltweiten überlegenen Feindes den Schild seiner Ehre stecklos und strahlend rein bis auf den Gipfel des Sieges zu tragen. Unter tausend Geschicklichen, da ihm das Gewissen vor die Entscheidung stellte, ehrlichen Kampf und vielleicht auch den Untergang zu wählen oder unter Verzicht auf den Sieg das sichere Leben zu behalten, ist nur ein Vorgang herausgegriffen, in dem der Führer wie ausnahmslos in allem anderen, den Kampf und die Ehre bedenkenlos vorzog und damit erst das Leben der Zukunft eroberte.

„Völkische Verbände beabsichtigten im Oktober des Jahres 1922 in Koburg einen sogenannten „Deutschen Tag“ abzuhalten. Ich selbst“, so schreibt der Führer, „erhielt eine Einladung hierzu mit dem Vermerk, daß es erwünscht wäre, wenn ich nach einiger Begleitung mitbrächte. Dieses Ersuchen kam mir sehr gelegen. Als Begleitung bestimmte ich 800 Mann der SA, die in ungefähr 14 Hundertschaften durch Sonderzug von München nach dem Städtchen befördert werden sollten. Es war dies das erste Mal, daß in Deutschland ein solcher Zug fuhr. Als wir in Koburg auf dem Bahnhof eintrafen, empfing uns eine Deputation der Festleitung des „Deutschen Tages“, die uns einen als „Verhandlung“ beschilderten Befehl der dortigen Gewerkschaften über die Unabhängigen und Kommunistischen Partei übermittelte, daß wir die Stadt nicht mit aufgelassenen Fahnen, nicht mit Musik und nicht in geschlossenem Zuge betreten dürfen. Ich lehnte diese lächerliche Bedingung sofort ab und erklärte, daß die SA augenblicklich in Hundertschaften antreten und mit klingender Musik einmarschieren werden. Die Stadt marschieren wurde. „Was es auch“ Der Koburger Tag, ein unvergesslicher Tag der Nationalsozialistischen Partei, brachte die ersten Zusammenkünfte mit sich, die die bürgerlichen Verhältnisse des Tages wahrheitsgemäß bezeugen hatten und deren Vermelden wollten. Dadurch, daß der Führer die Gefahr nicht aus dem Weg ging, sondern sie unerlöschend auf sich nahm und aus der Verteidigungshaltung einer wachen Minderheit zum Angriff und zu entscheidender Auseinandersetzung überging, vermied er nicht nur eine mögliche Niederlage, sondern gewann einen vorher für nicht möglich gehaltenen Sieg. Mut und Entschlußkraft vollzogen an jenem Tag ein Gebot der Ehre.

Und nun konnte man sehen, wie die bisher ängstlich eingeschüchterte Bevölkerung langsam aufwachte. Mut bekam durch Worte uns zu beruhigen wagte und abends bei unermesslichem Abzug an vielen Stellen in spontanen Jubel ausbrach. Welche Opfer und Verluste auch angestrichene Gemüter vorher ertragen haben mögen, Tatsache ist und bleibt: Adolfs Hitlers hat das Unternehmen, führte es gegen die Gefahr der Niederlage, nicht nur eine mögliche Niederlage, sondern gewann einen vorher für nicht möglich gehaltenen Sieg. Mut und Entschlußkraft vollzogen an jenem Tag ein Gebot der Ehre.

Adolf Hitler kennt keine Kapitulation, und

### Tag der Vergeltung nicht mehr fern

New-Yorker Free-Press zur Lage am Jahreswechsel

New-York, 29. Dez. (Fig. Funkmeldung.) Das Organ der Amerikaner irischer Abstammung „The Gaelic American“ veröffentlicht eine Betrachtung über die im Jahre 1940 zu erwartenden Ereignisse. In dem beispiellos scharfen Artikel wird die Hoffnung ausgesprochen, daß das neue Jahr die Befreiung aller von England vertriebenen Völker bringe. Irlands einziger Feind unter allen Nationen sei England — seit Jahrhunderten die Geißel der irischen Rasse. Aber Englands Stunde habe jetzt geschlagen. Obwohl keine Staatsmänner sich vor dem Kriege geäußert hätten, daß ihr Imperium ewig dauern werde, schwinde Englands Stärke heute rapid dahin; denn seine frühere Vorherrschaft werde von den anderen Mächten angefochten. Japan lehne Englands Vormundschaft ab, Deutschland und Italien trotzten Englands Drohungen in Europa und Afrika. Zur Zeit kämpfe England um die nackte Existenz seines Reiches. Seine Flotte sei infolge der Tätigkeit der deutschen Luftwaffe und der U-Boote teilweise eingekesselt, und zum erstenmal sei Englands Handelsflotte zu einem wesentlichen Teil lahmgelegt. Die Niederlage Englands würde die Befreiung Irlands von einem Bürgerkrieg bedeuten, das seit Generationen die Völker mordete und ausplünderte.

Hunderttausende von Millionen Unterdrückter und Verflachter würden das Ende des britischen Reiches freudvoll begrüßen. Der Tag der Vergeltung für diesen Vampirkrieg, der einem großen Teil der menschlichen Rasse nichts als Ruin und Verelendung gebracht habe, sei vielleicht nicht mehr fern.

Wie die anderen Opfer dieser Tyrannei würden die Iren keine Träne über den Sturz dieses arroganten egoistischen Staates vergießen. Besserer Vergeltungswunsch heute die Völker Irlands, Indiens, Ägyptens, Kretas, Malak, Spaniens und anderer Länder hoffnungsvoll betrachteten. Solange nicht Englands Imperialismus mit Haut und Haaren zerstört sei, gebe es weder Weltfrieden noch universelle Gerechtigkeit.

### Panzerschiff „Admiral Graf Spee“-Spende

Berlin, 28. Dez. Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt bekannt:

Unmittelbar nach dem Untergang des Panzerschiffes „Admiral Spee“ sind beim Oberkommando der Kriegsmarine zahlreiche Spenden von Deutschen des In- und Auslandes zum Neubau eines Panzerschiffes eingegangen.

Das Oberkommando der Kriegsmarine dankt den Spendern auf diesem Wege für ihre Opferbereitschaft.

Auf verschiedene Anfragen hin wird mitgeteilt, daß die Spenden der Deutschen Bank, Berlin, mit der Bezeichnung „Panzerschiff „Admiral Graf Spee“-Spende“ oder dem Post-

### Militärische Arbeitspflichtleistung in Holland

Amsterdam, 29. Dez. (Fig. Funkmeldung.) Der Oberbefehlshaber der holländischen Land- und Seestreitkräfte hat eine Verordnung erlassen, nach der alle männlichen Einwohner im Alter von 18 bis 59 Jahren zu persönlichen Arbeitsdienstleistungen, wenn sie dazu körperlich imstande sind, im Interesse der Landesverteidigung herangezogen werden können; diese Arbeiten stehen unter Militärbefehl. Die zur Arbeit Kommandierten müssen unter Umständen das notwendige Handwerkszeug und ein Fahrrad mitbringen. Für die geleistete Arbeit und für den Gebrauch der Werkzeuge bzw. des Fahrrades wird eine Vergütung gewährt.

Die Abgeordneten der beiden Kammern, die Spitzen der Behörden, Ärzte, Apotheker und Geistliche werden zu diesen persönlichen Dienstleistungen nicht herangezogen.

### Der Papst empfing Völkischer Mission

Rom, 28. Dez. Nach der Rückkehr von seinem Gegenbesuch beim italienischen Herrscherpaar hat Papst Pius XII. den italienischen Völkischer Mission beim Heiligen Stuhl, Alfieri, in Privataudiens empfangen. In römischen politischen Kreisen will man wissen, daß am 5. Januar der italienische Regierungschef Mussolini sich in die Vatikanstadt begeben und in Rücksicht auf die vor bald zehn Jahren abgeschlossenen Vaterlandverträge über die Auslösung zwischen Staat und Kirche von Papst Pius XII. empfangen werden wird.

### Australien beruft zwei Jahrgänge ein

Sidney, 29. Dez. (Fig. Funkmeldung.) Die australische Regierung hat zwei Jahrgänge zum obligatorischen Militärdienst aufgerufen.

### Appell de Valera an USA

New-York, 28. Dez. Der durch die Columbia Broadcasting System übertragene Rundfunkappell des irischen Ministerpräsidenten de Valera betonte erneut Irlands Neutralität im gegenwärtigen Konflikt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Kriegführenden einen Ausweg aus ihren Meinungsverschiedenheiten finden möchten. Im weiteren Verlauf seiner Rundfunkansprache appellierte de Valera direkt an die Vereinigten Staaten, Irland in seinem Kampf um die Einvereinerung Irlands moralisch zu unterstützen.

er allein hat das Recht dazu. In Deutschlands Namen jedem Anfinnen von Unterwerfung ein lautenstimmiges „Nie!“ entgegenzusetzen. Er weiß wie kein anderer, was Tapferkeit vermag. „Tapferkeit wirkt Wunder!“ erklärte er noch im Frühjahr 1939, als die H-Standarte „Deutschland“ auf dem Truppenübungsplatz Munsterlager eine kriegsmäßige Übung durchführte, bei der ihr der Führer dieses Geistes der persönlichen Tapferkeit als das Geheimnis aller Erfolge mit den geringsten Verlusten einprägte. Sie hat diese Lehre treu bewahrt und im politischen Feldzug Mann für Mann bekräftigt. Welche heute auch nur eine Sekunde des Verzagens über einen von uns kommen, so darf sich in unserer Brust das Gefühl unermesslichen Glückes erheben, daß nicht nur die größte Kraft und die stärksten Kräfte auf unerer Seite stehen, sondern daß der mächtigste Ueberwinder von Not und Sorge, Schmach und Elend ein Zeitgenosse unseres Lebens ist: der Führer!

### V. Im Unglück erst recht

Wir haben gesehen, wie schlaue Berater die Engländer geworen sein müssen, als sie glaubten, Mussolinis Friedensplan mit einem Ultimatum an Adolfs Hitler vertauschen zu können. Das eine, schon geschichtliche Ereignis in Koburg hätte ihnen Antwort genug sein müssen, wenn englische Staatsmänner überhaupt des Führers Buch „Mein Kampf“ kennen würden. Doch auch, wenn man annimmt, sie wären sich vor Aufgabe des Ultimatus über die daraus folgende Antwort im klaren gewesen, wenn sie also nur noch einen dürftigen Vorwand für ihre Feigheit in der Schublade liegende Kriegserklärung gesucht hätten, auch dann noch erweisen sie sich als schlechte Psychologen. Die alten Männer an der Themse ausgerechnet wollen Adolfs Hitlers Zusammenbruch erleben! Einer ihrer Fehler überfüllt den anderen. Als Meister in solchen Kombinationen, als Schachspieler am politischen Kartentisch kennen sie den Begriff eiserner und harter Entschlossenheit nicht, den Adolfs Hitler verwirklicht hat. Wie oft haben sie nach einer winzigen Lücke in der nationalsozialistischen Front gesucht und, wenn sie sie gefunden zu haben glauben, frohlockt: „Wenn wir hier durchbrechen, ist das der Anfang vom Ende des national-

sozialistischen Regimes. Hitler kann sich nur halten, solange er den Deutschen Erfolge vorzaubert. Schwindet einmal aber dieser Nimbus, dann rollt die Kugel seines Glückes unauferhaltbar abwärts.“ Arm'selige blinde Narren! Wie selbstverständlich ist doch des Führers Argument, daß selbst ein zweites Verloren, wie es der Feind anstrebt, schon wieder den Keim zu einem zweiten Aufstieg in sich bergen würde. Wer die Entwicklungsgeschichte des Nationalsozialismus und des Führers Weg auch nur mit leidlich objektiver Aufmerksamkeit verfolgt hat, weiß, daß es in den langen Jahren der Kampfszeit an Rückschlägen wahrlich nicht gefehlt hat.

Der Führer hat uns gelehrt, daß es nicht darauf ankommt, ob man einen Schlag erhält und Verluste erleidet, sondern wie man sie trägt und daß, wenn man einmal am Boden liegt, dennoch wieder aufsteht und den Glauben an sich selbst nicht verliert! Welche Hoffnungen mit dem Blut der letzten Märtyrer vor der Feldherrnhalle verströmt, weiß niemand besser als der Führer. Welchen Hagenhagel der zuammengedrückten Luftstand vom 9. November 1923 für die junge Saat des erwachenden Deutschlands bedeutete, brauchen wir gar nicht weiter zu erörtern. Er als einziger unter allen Deutschen hätte wohl jede Berechtigung gehabt, in dieser Stunde mit dem Schicksal zu hadern, das scheinbar so grau' am blühende Hoffnungen erlöschte, glückliche Träume verstreute und eine übersteigbare Mauerwand des grauen Elends vor seinen Augen aufrichtete. Er als einziger aber blieb dennoch ungebrochen. Während Tausende, die teilnahmsvoll oder auch nur mit stillen Wünschen das Gelingen seines Werkes begleitet hatten, sich verblüht in die Latenzlosigkeit zurückzogen, der Politik entzogen, verzweifelt und alles im Stich ließen, legte der Führer unverwundlich die Fundamente zu einem neuen Anfang. Sein strahlender, ungebrochener Glaube und sein stolzharter Wille formten in enger Festungswelle die unvergänglichen Gedanken seines Buches „Mein Kampf“. Der Führer und seine Bewegung haben gelehrt, was es heißt, sich zu entscheiden, abzumachen, Geduld und Festhalten zu bewahren, und dabei dennoch gleich zäh, gleich stark, gleich angriffsfreudig zu bleiben. Wenn auch der Führer nie kritiklos spielt, so kehrt er doch kein Risiko. Denn nur die Karte kann gewinnen, auf die zuerst gesetzt wurde. Und hoch gewinnt stets nur der hohe Einsatz.

## In kurzen Worten

Eigene Zusammenfassung

Nach einer amtlich bekanntgegebenen Statistik der in der Zeit von Kriegsbeginn bis zum 20. Dezember 1939 auf See eingetretene Handelsschiffverluste betragen die feindlichen und neutralen Gesamtverluste auf See bis zum 20. Dezember 270 Handelsschiffe mit einer Tonnage von 1 029 635 Bruttoregistertonnen. Dagegen sind in der Verichtszeit von Kriegsbeginn bis zum 20. Dezember insgesamt 18 deutsche Schiffe mit 128 619 Bruttoregistertonnen versenkt. Von diesen Schiffen ist nur eines vom Gegner versenkt worden.

Aus englischer Quelle wird über das Erdbeben in der Türkei gemeldet, daß nach inoffiziellen Berichten aus Istanbul etwa 6000 Todesopfer befürchtet werden. Die schlimmsten Beben wurden in Ost- und Nordanatolien verzeichnet, die sich siebenmal wiederholten. Die über 100 000 Einwohner zählende Stadt Erzerum ist beinahe vollständig zerstört worden.

Mit großer Erleichterung verkündete am Mittwoch der Londoner Rundfunk, daß jetzt das langersehnte indische Kanonenfutter eingetroffen sei. Die ersten Einheiten der indischen Truppen seien in einem französischen Hafen gelandet. Es handele sich „nahezu ausnahmslos“ um Freiwillige, die von britischen und indischen Offizieren geführt würden.

Gegen die Hauptstadt der Kansu-Provinz, Lantschau, führten japanische Marine- und Gweschutzzeuge vom 26. bis 28. Dezember Massenangriffe durch. Die Zahl der eingestiegenen Flugzeuge und die Heftigkeit der Bombenabwürfe übertraf bei weitem alle früheren im sinesisch-japanischen Konflikt erfolgten Luftangriffe.

Der japanische Premierminister Abe erklärte am Donnerstag, das Kabinett beschlicke nicht, wegen einer Gruppe opponierender Reichstagsabgeordneter zurückzutreten. Seine Regierung sei ausdrücklich zur Lösung des Chinakonfliktes gebildet worden und werde infolgedessen die ihm übertragenen Aufgaben durchführen.

## Der Wehrmachtsbericht

Vorstoß britischer Flugzeuge gescheitert

Berlin, 28. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Britische Flugzeuge versuchten gestern nachmittag gegen die deutsche Nordseeküste vorzustoßen, wurden aber durch rechtzeitige Abwehr daran gehindert. Von zwei Flugzeugen, die bis zur deutschen Küste gelangten, wurde eines durch einen Jagdflieger abgeschossen, das andere durch Flakfeuer vertrieben.

## Die „versenkten“ U-Boote

Englische Rundfunkreden trotz Admiral Jellicoe

Berlin, 28. Dezember. Da sich die Erfolge des deutschen Seekrieges trotz aller Anstrengungen Churchill selbst vor der englischen Öffentlichkeit nicht ganz verheimlichen lassen, überschlägt sich der Londoner Rundfunk schon seit Kriegsbeginn in Erfolgsmeldungen darüber, daß die deutsche U-Boot-Waffe so gut wie vernichtet sei. Würde man sämtliche vom kriegsende überbreiteten Berentungsziffern zusammenrechnen, käme man vermutlich auf eine Zahl, die die U-Boot-Flotten der ganzen Welt um ein beträchtliches übersteigt. Am Mittwoch hat man nun sogar einen Admiral vor das Mikrophon des englischen Rundfunks zitiert, der diese Behauptungen noch einmal „autoritativ“ unterstreichen mußte, weil man den Versicherungen des Informationsministeriums offenbar angesichts der durchaus nicht ab-, sondern im Gegenteil zunehmenden deutschen Erfolge wohl in England keinen Glauben mehr schenkt. Dieser Admiral stellte nicht nur die abgebrochenen alten Behauptungen wieder auf, sondern räumte dann sogar noch die Zuverlässigkeit der Meldungen der britischen Admiralität ein. Ein U-Boot werde nun dann als versenkt befähigt, wenn „ganz sichere Anzeichen dafür vorhanden seien“, meint er. Im Brüllton der Ueberzeugung verurteilte der Admiral, die britische Admiralität sei in diesen Bekennungen „eher zu vorsichtig“.

Radio London nennt den Namen dieses Admirals nicht — um eine solche Autorität wie Lord Jellicoe, Chef der britischen Grand Fleet des Weltkrieges, kann es sich jedoch nicht gehandelt haben. Denn einmal ist Lord Jellicoe vor einigen Jahren verstorben, zum anderen hat er in seinen Erinnerungen sich energisch gegen die trügerischen Hoffnungen auf U-Boot-Versenkungen gewandt. Jellicoe, dessen Glaubwürdigkeit Radio London wohl kaum bestreiten kann, hat z. B. geschrieben, wie am 3. Juni des Jahres 1915 ein britischer Panzerkreuzer ein deutsches U-Boot beschoss, rammte und als versenkt meldete, während sich dann herausstellte, daß es in Wirklichkeit nicht nur ein englisches U-Boot gewesen war, sondern daß dieses tatsächlich versenkte Boot — wohlbehalten den englischen Heimatorten erreichte. „Hierdurch wurde die Schwierigkeit der Beurteilung des endgültigen Ergebnisses bei einem Angriff auf ein U-Boot durch ein klares Beispiel bewiesen, und dies wurde auch einer der Hauptgründe für die britische Admiralität, während des Krieges von Angaben über Versenkungsziffern deutscher U-Boote anzuziehen“, schrieb Lord Jellicoe, der es ja wissen mußte, wahrlich.

Wenn also jetzt ein britischer Admiral vor das Mikrophon des Londoner Rundfunks tritt und lächerliche Versenkungsziffern verkündet, weiß man nun wenigstens, was das bedeutet: Beruhigungspillen für die erschrockene Öffentlichkeit im Lande.

## Keine Antwort Englands auf USA-Protest

Die japanisch-amerikanischen Verhandlungen

Washington, 28. Dezember. Außenminister Hull lehnte einen Kommentar zu der Tokioer Meldung ab, daß nach Meinung des Außenministers kein vertragloser Zustand zwischen den USA und Japan eintrete. Wie verlautet, wird hierüber verhandelt, jedoch sind die Besprechungen noch nicht weit gediehen. Die amerikanischen Hauptforderungen sind Entschädigungen für amerikanischen Staatsbürgern in China entstandene Verluste durch japanische Maßnahmen sowie die Anerkennung der amerikanischen Gleichberechtigung im Handel mit China insbesondere auf dem Jangtse.

Auf Befragen erklärte Hull, England habe die amerikanischen Protestnote gegen die britische Exportblockade immer noch unbeantwortet gelassen, obwohl es international üblich sei, auf derartige Noten zu antworten.

# „Wo sind Ihre Versprechungen?“

Ein betrogenes Südafrikaner gibt seiner Empörung gegen General Smuts Ausdruck

Amsterd., 29. Dez. (Fig. Funkmeldung.) Zur Stimmung in der südafrikanischen Union läßt sich „Der Nationale Dagblad“ aus Pretoria u. a. melden, es werde von Tag zu Tag deutlicher, daß der englandhörige General Smuts die Sympathie der Afrikaner völlig verloren habe, und daß sein Kabinett auf einer sehr wackligen Grundlage ruhe. Dagegen beherrschen General Boshoff und Dr. Malan die Lage, und die Zahl ihrer Anhänger nehme ständig zu. Der allgemeine Drang nach Freiheit und Unabhängigkeit und die Abkehr vom englischen Imperialismus seien ganz offensichtlich in allen Klassen der Bevölkerung Südafrikas durchgedrungen.

In einem südafrikanischen Blatt sei kürzlich ein mit G. J. Schooneboom unterzeichnete offener Brief an General Smuts erschienen, der den Gefühlen vieler Südafrikaner, die bereits am Weltkrieg teilgenommen haben, Ausdruck gab. In dem Brief sei u. a. gefordert worden, bereits vor 25 Jahren habe General Smuts den Afrikanern dieselben Versprechungen gemacht wie heute. Den Reuten, die sich damals den Truppen der Alliierten anschlossen, sei versprochen worden, sie würden nach Wiedereingliederung Deutschlands alles erhalten, was ihr Herz begehrte, und an nichts mehr werde es ihnen dann fehlen. Er, der Briefschreiber, habe zu denen gehört, die daran glaubten. Aber als er nach einer zweimaligen Verwendung aus dem Weltkrieg zurückgekehrt sei, habe man ihn mit Erdarbeiten beschäftigt. Er habe vor einigen Jahren ein Krankenhaus aufsuchen müssen und sei schließlich an Malaria leidend nach Kapstadt geschickt worden. Bei einem zweiten Malariaanfall habe er um eine kostenlose Behandlung nachgefragt, doch sei das glatt abgelehnt worden. „Wir zwei, Sie General Smuts und ich“, so heißt es in dem offenen Brief weiter, „haben Schulter an Schulter gekämpft, und nun frage ich Sie, General Smuts: Wo sind Ihre Versprechungen, die Sie nicht nur mir allein, sondern hundert anderen gemacht haben? Nun, da ich krank und lahmgeschossen worden bin, nachdem ich Ihren Versprechungen geglaubt habe, daß für uns gesorgt werde, wie kann ich Ihren Versprechungen

auf neue Glauben schenken? Wir haben noch nie etwas bekommen, und Sie haben uns eine gute Lehre erteilt: Viel wurde versprochen, doch nichts getan, General Smuts. Ich habe vor etwa vier Monaten an Sie persönlich geschrieben, doch bis heute noch keine Antwort erhalten.“

Das „Nationale Dagblad“ bemerkt zu diesem offenen Brief, derartige Dinge würden den Ruf General Smuts, der ohnehin schon durch die Ereignisse schwer beeinträchtigt worden sei, noch mehr untergraben. Unterdessen gingen General Boshoff und Dr. Malan unerschütterlich in ihren Aktionen gegen die gegenwärtige südafrikanische Regierung weiter vor.

## Die britische Sabotage im Südosten

Neue Beweise für die Plannähigkeit

NEW YORK, 28. Dez. Der Präsident der Carnegie-Stiftung für den internationalen Frieden, Murray Butler, übergab der USA-Presse zur Veröffentlichung mehrere „vertrauliche Berichte“, die die Stiftung aus europäischen Ländern erhalten hat.

Der durch seine seit langem unter dem Deckmantel frommer Gesehramtheit betriebene Antideutschenbegeisterung überdies Butler berichtet hierbei zur Debatte, daß schon vor drei Monaten britische und französische Ingenieure nach Rumänien gingen, um im Falle von Verwicklungen die Deliquenzen in Brand zu stecken.

## Dardanellen in Englands „Schlüsselgewalt“

Istanbul, 28. Dez. Daß Italiens Seeflotte im Mittelmeer durch den Ankarapakt verstärkt werden sollte, wird jetzt allen bisherigen Ablehnungsverleihen zum Trotz von türkischer Seite bestritten. Der Abgeordnete Jasilch behauptete sich in der Zeitung „Yeni Sabah“ mit den italienischen Besorgnissen und gibt dabei offen zu, daß nur mehr durch den Ankarapakt auch die Dardanellen Englands Schlüsselgewalt unterworfen seien.

# Die Erdbebentatastrophe in der Türkei

Über 6000 Tote — Telefon- und Verkehrsverbindungen gestört

Berlin, 29. Dez. Nach ausländischen Meldungen ist die Zahl der Opfer der Erdbebentatastrophe in Anatolien noch immer im Steigen. Man rechnet mit wenigstens 6000 bis 8000 Toten und vielen Tausend Verletzten. Eine der furchtbarsten Begleiterscheinungen des Unglücks ist die Kälte. Viele Ueberlebende sind ihr bereits zum Opfer gefallen.

Das Erdbeben wird in der Türkei als die größte je erlebte nationale Katastrophe bezeichnet. In Erzerum sind an vielen Stellen der Stadt Wände eingestürzt. Einstürzende Häuser und Wölbungen haben zahlreiche Menschen unter ihren Trümmern begraben.

Wie berichtet wird, sollen am Mittwoch insgesamt 25 Erdbeben auf der Erde gezählt worden sein.

Im Verlauf des Donnerstags sind bei den Regierungsstellen in Ankara weitere Nachrichten über den Umfang der anatolischen Erdbebentatastrophe eingelaufen, die jedoch immer noch unvollständig sind. Es bestätigt sich aber, daß die Erdbeben in einem großen Teil Mittelanatoliens die schwersten Verluste an Menschen und Häusern angerichtet haben. Die Naturkatastrophe übertrifft an Ausmaß weit über alles, was sich in den letzten Jahrzehnten ereignet hat. Eine Istanbul Zeitung meldet 4200 Tote und Verwundete, was jedoch amtlich nicht bestätigt wird. Man kann indessen annehmen, daß die Zahl der Toten, die durch die Aufräumungs- und Bergungsarbeiten aufgedeckt werden, noch in die Tausende geht. Sturm, Schnee und mangelnde Verbindungsmöglichkeiten erschweren die Arbeiten außerordentlich. Es ist noch völlig unmöglich, den Sachschaden abzuschätzen, weil die Verdächte der örtlichen Behörden wegen der zerstörten Telefonleitungen und Verkehrsverbindungen nur langsam zusammenkommen.

## Die Freigabe des Jangtse

„Abkommen von Tag zu Tag“ mit USA.

Tokio, 28. Dez. Ueber die japanisch-amerikanischen Handelsbeziehungen nach Ablauf des Vertrages vom 26. Januar erklärte der Sprecher des Außenministers, Amerika habe bisher lediglich versprochen, daß die normalen Folgen eines vertraglosen Zustandes gegenüber Japan nicht voll in Kraft treten würden. Es werde also kein zusätzlicher Zollsoll von 10 % erhoben und auch nicht die vollen Japanbeschränkungen. Wegen des Niederlassungsrechtes hofft Japan, daß ein Modus vivendi gefunden werde. Auf Anfrage erklärte der Sprecher, daß es sich allerdings praktisch zunächst um ein „Abkommen von Tag zu Tag“ handeln würde, Japan hoffe aber trotzdem, daß eine vertrauliche Basis für mindestens ein Jahr gefunden werde.

Der Sprecher erklärte ferner grundsätzlich, daß Japan mit den aktuellen Vorbereitungen zur Freigabe des Jangtse begonnen habe, daß bisher aber über technische Einzelheiten nichts gesagt werden könne. Er dementierte entschieden, daß Vorkauffahrer Horinouchi im Gespräch mit Staatssekretär Hull gedauert habe, der Freigabe des Jangtse ständen gewisse militärische Schwierigkeiten im Weg. Der Sprecher glaubte schließlich versichern zu können, daß die Freigabe des Jangtse unabhängig von der Frage der möglichen Bildung einer neuen Regierung unter Wangtschingwei gelöst werde.

## Optimismus gegenüber USA verfrüht

„Tokio Nishi Shimbun“ erklärt am Donnerstag in ihrem Leitartikel, daß Optimismus gegenüber Amerika verfrüht sei. In lemer letzten Unterredung mit dem japanischen Außenminister Nomura habe der amerikanische Vorkauffahrer Crew gesagt, ob Japan mit Beendigung des Chinakonfliktes die Währungskontrolle und die Monopolisierung des Handels in China einstellen wolle, Amerika erwarte außerdem Garantien dafür, daß die amerikanischen Staatsbürger in China die gleichen wirtschaftlichen und religiösen Rechte erlangen wie die Japaner. Endlich habe der Vorkauffahrer gesagt, halte es Amerika für äußerst wichtig, daß Japan die Grundzüge der Gleichberechtigung und der „offenen Tür“ in China achte. Das nationalistische Blatt „Koku-

min Shimbun“ findet, daß Amerika nunmehr klar gezeigt habe, daß es die neue Lage in Ostasien und die besondere Stellung Japans ignoriere.

## Die Kämpfe in Karelien

Was der finnische Heeresbericht meldet

Helsinki, 28. Dezember. Nach dem finnischen Heeresbericht vom 27. Dezember war die russische Artillerie auf der Kareelischen Landenge am 26. Dezember in heftiger Tätigkeit. Auf der Nordseite des Sees Hailajoki leisteten russische Truppen um die Mittagszeit zum Unglück an dem den Finnen aufgehalten werden konnte. Die Russen versuchten wiederholt, den Suwanen-See zu überschreiten. Die Kämpfe dauern an. An der Ostgränze verlief der Tag relativ ruhig. Nordöstlich von Pielka sollen sich die Russen, wie der finnische Heeresbericht meldet, in Richtung Kivivaara nach der Grenze zurückgezogen. An den anderen Frontabschnitten fanden keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

An der Küste der finnischen Bucht und des Ladoga-Sees beschränkte sich die Tätigkeit der Russen hauptsächlich auf Luftangriffe. Die russische Luftwaffe war besonders an der Front der Kareelischen Landenge eingesetzt. Mit Ausnahme von Koto wurden keine größeren Angriffe auf das Inland durchgeführt. Die finnische Flugfähigkeit beschränkte sich auf Erkundungs- und Abwehrflüge.

Degeblühter Angriff auf russische Stellungen

Kielens, 28. Dezember. Die finnischen Truppen sollen, wie aus norwegischen Meldungen hervorgeht, am Mittwoch die russischen Stellungen 25 km nördlich von Rausti in der Nähe der norwegisch-finnischen Grenze angegriffen haben. Der Angriff, der mit kleineren Abteilungen von verschiedenen Seiten unternommen worden sei, sei erfolglos geblieben. Die Russen hätten die Finnen in ihre Ausgangsstellungen zurückgezwungen.

Russische Aufklärungsflüge

Moskau, 28. Dezember. Nach dem Bericht der Militärbezirke war am 27. Dezember kein nennenswertes Ereignis zu verzeichnen. Die Sowjetluftwaffe habe Aufklärungsflüge durchgeführt.

Finnische Bomben auf estnische Insel

Reval, 28. Dezember. Estnischen Nachrichten zufolge erschienen über der estnischen Insel Saando (Stenfor), von Norden kommend, zwei Flugzeuge mit finnischen Kennzeichen, die Bomben abwarfen. Durch die Bombenabwürfe wurde die Apparatur des auf der Insel befindlichen Leuchtturms beschädigt, jedoch das Leuchtfeuer außer Betrieb gesetzt wurde.

Pariser Demonstrationskredit für Finnland

Brüssel, 28. Dezember. Auf einer Sitzung des Pariser Stadiparates wurde festgestellt, daß sich der Fehlbetrag der Stadt Paris gegenwärtig auf 1,2 Milliarden Franken beläuft. Der Berichterstatter erklärte, daß die Einnahmen der Stadt Paris seit Kriegsbeginn um 650 Millionen Franken zurückgegangen seien, während die Ausgaben gewaltig zugenommen hätten. Gleichzeitig wurde trotz des gewaltigen Fehlbetrages beschlossen, einen Kredit von 200 Millionen Franken an Finnland zu geben.

Trotz Ehrenwort gestrichelt

Brüssel, 28. Dezember. Nach Meldungen der luxemburgischen Presse hat ein englischer Flieger, der in Luxemburg zur Landung gezwungen und interniert wurde, ebenso wie ein Engländer in Island sein den Behörden gegebenes Ehrenwort gebrochen und die Flucht ergriffen. Er hatte darum gebeten, ihn von seinem Ehrenwort zu entbinden, aber die Behörden hatten diese Bitte abgelehnt und die Ueberwachung der Kaserne, in der der Engländer interniert war, verstärkt. Trotzdem soll es ihm jetzt gelungen sein, zu entweichen.

### Neues aus aller Welt

**# 70-Jährige füttert täglich Rinde und Gerste.** T. M. Jährig Frau August Kruse heigt, wie alle die Jahre vorher, auch in diesem Jahre aus dem Herzort Jorke, ihre Rinder mit einer großen Liebe voll den Verwandten aus, um das hungernde Vieh zu füttern. Sobald sich Mutter Kruse mit der Heule zwischen den Bäumen an den nur ihr und dem Förster bekannten Plätzen leben läßt, kommen die Rinde zu denen sich auch manchmal Dirsche gesellen, vertraulich heran und lassen sich füttern. Schon seit vielen Jahren verleiht Mutter Kruse diesen Dienst an dem notleidenden Vieh, und zwar uneigennützig.

**# Mädchenmord bei Danzig aufklärt.** In den ersten Novembertagen wurde die 23-jährige Liane Balkusch im Karlsruher Wald bei Danzig ermordet. Es handelte sich um ein Sittlichkeitsverbrechen. Das Mädchen war mit einem Knecht und mit Mord ersticht worden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei richteten sich bald gegen den 42-jährigen polnischen Holzkaufler August Kubuska.

**# Vertagung des belgischen Bergarbeiterstreiks.** Der belgische Arbeitsminister erzielte mit Abordnungen der Bergwerksbesitzer und Bergarbeiter ein Abkommen über die Vertagung des Streiks, an dem sich 45000 Bergarbeiter beteiligten. Die Streikenden haben durchgesetzt, daß die Verlängerung der Arbeitszeit in den Bergwerken nur einem provisorischen Charakter hat und nur für die Kriegsdauer gültig ist.

**# Holländischer Frachtdampfer in Szenot.** Die Amsterdamer Blätter berichten, ist der holländische Frachtdampfer „Salawati“ (6048 Tonnen) in der Nähe der kalifornischen Küste in Szenot geraten. Ein amerikanisches Küstenfahrzeug verlor die „Salawati“ abzuschießen. Das Schiff war auf dem Wege von Java nach der amerikanischen Pazifik-Küste.

**# Griechischer Dampfer gesunken.** Bei dem im Schwarzen Meer herrschenden Sturm ist, wie aus Istanbul gemeldet wird, auch der griechische Dampfer „Airea“ mit 14 Mann Besatzung untergegangen.

**# Italienisches Frachtschiff gesunken.** Das italienische Frachtschiff „Michele Padre“, das mit einer Ladung von 220 Tonnen Zement von Bari nach Durango unterwegs war, hat infolge heftigen Sturmes an der albanischen Küste Schiffbruch erlitten. Die sechsbändige Besatzung ist ertrunken.

### Badische Chronik

(1) **Baden-Baden.** (Kotfelchen im Winterquartier.) Ein Leser erzählt dem „Neuen Badener Tagblatt“ folgendes: Eine seltene Anhänglichkeit beweist ein Kotfelchen, das regelmäßig den Winter im Hause eines Blechnormaleisters zubringen pflegt. Bei Beginn der kalten Jahreszeit pocht der gefiederte Sänger an das Fenster der tierfreundlichen Familie und besetzt sein Winterquartier, um alsdann im Frühjahr wieder auszuziehen. Vor einigen Tagen erkrankte das Tierchen wiederum und begab sich, nachdem es sich durch mehrmaliges Hin- und Herlegen vor dem Fenster angemeldet hatte, am darauffolgenden Tage freiwillig wieder in die Gefangenschaft in den Bauer, den man mit gedöffneter Pforte vor das Fenster gestellt hatte. Dies ist nun bereits der fünfte Winter, den das Kotfelchen im Hause des Blechnormaleisters zubringt, doch man soll schon von einem Jubiläum sprechen.

(2) **Hildberg.** (Durch explodierende Bettflasche tödlich verdrängt.) Ein 16-jähriger Junge, der in Abwesenheit seiner Eltern Feuer im Küchenherd gemacht hatte, wurde durch eine explodierende Bettflasche verdrängt, daß der Junge am nächsten Tag gestorben ist. Die mit Wasser gefüllte Bettflasche war verschlossen auf dem Herd gestanden.

(3) **Bad Rappenaau.** (Urzeitfund.) In den Schottergruben des Wörthberges entdeckte ein Arbeiter der Ziegelei den Rieserzahn eines Mammuts. Bereits vor Jahren hatte man in jener Gegend Skelettteile eines Pferdes gefunden, und zwar in stark verkümmertem Zustand. Man hofft, bei einiger Aufmerksamkeit noch weitere Urweltfunde aufzudecken.

(4) **Enkenhof.** (Sie ließ ihr Schwesterchen fallen.) Ein noch schulpflichtiges Mädchen ließ auf der Treppe sein drei Wochen altes Schwesterchen fallen. Dabei verletzte das Kind sich so schwer, daß es bald darauf gestorben ist.

(1) **Enkenhof.** (Gefährliches Spielzeug.) Beim Spielen mit einer Zelluloid-Eule steckte ein siebenjähriger Junge den Finger durch eine Öffnung im Rumpfe des Tieres und hielt das Spielzeug gegen ein Kerzenlicht. Es fing sofort Feuer, und der Junge verbrannte sich seinen Finger, da er ihn nicht schnell genug aus der Eule befreien konnte.

(2) **Enkenhof.** (Großfeuer im Bezirksamt.) In der Straße kam im nördlichen Teil des Dachstuhles des hiesigen Bezirksamts ein großes Schindelfeuer aus, das in dem alten Balkenwerk reichlich Nahrung fand und sich rasch über das gesamte Stockwerk erstreckte. Da durch den Brand die große Signalamalie zerstört worden war, mußte die Wecklinie mit Hornrufen alarmiert werden. Inzwischen ging man dem Brande schon mit Schaumlöschgeräten zu Leibe. Die Wecklinie konnte nach kurzer Zeit den Brand mit ihren Geräten bekämpfen. Die Nebengebäude und der sich westlich anschließende Neubau sind nicht in Mitleidenschaft gezogen.

(3) **Gengenbach.** (Krautradler zusammengestoßen.) Zwischen Hühner- und Albrach stehen zwei Motorräder aus der Hühner Gegend zusammen. Die beiden Fahrer und ein Soziusfahrer mußten schwer verletzt ins hiesige Krankenhaus gebracht werden.

(4) **Wolschlag.** (Ausgetriebener Einbrecher wieder gefaßt.) Der gefährliche Verbrecher, dem es gelungen war, aus dem hiesigen Amtsgefängnis in einer verwegenen Nacht auszubrechen, konnte nun wieder dingfest gemacht werden. Die Gendarmerie konnte den schweren Jungen in einer Waldhütte in der Gegend von Nordrach wieder festnehmen.

(5) **Kreisburg.** (Sicherungsverwahrung.) Der 48-jährige Richard Arnold aus Leipzig war im Frühjahr 1932 von der Kreisbürger Strafkammer wegen 17 schweren Einbruchdiebstählen zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Die Strafe, die im März 1934 befristet ist, liegt der Angeklagte im Zuchthaus in Braunsdorf. Da es sich um einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher handelt, erbat der Generalstaatsanwalt beim Oberlandesgericht Karlsruhe Antrag auf nachträgliche Sicherungsverwahrung des Arnolds. In dem diesbezüglichen Verfahren vor dem Landesgericht Freiburg im Sommer 1939 wurde die Sicherungsverwahrung des Arnolds abgelehnt. Auf die von der Anklagebehörde gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingeleitete Revision hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Freiburg zurück. Dem Antrag des ersten Staatsanwalts gemäß sprach nun die Große Strafkammer gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung aus.

(6) **Freiburg.** (Professor Weismann Ehrenbürger.) Der Komponist und Meister des Klaviers Prof. Dr. Julius Weismann feierte seinen 60. Geburtstag. Seine Vaterstadt Freiburg nahm diesen Tag zum Anlaß, um ihm im Rahmen einer kleinen Feier im Ratsaal des Rathauses die Rechte eines Ehrenbürgers zu verleihen und damit den innerlich wahrhaftigen deutschen Künstler und den eifrigen Freund seiner Schüler zu ehren. Ihm aber auch für die Treue zu danken, die Weismann Freiburg gehalten hat, wenn auch kein Werk schon längst der ganzen Nation gehört. Oberbürgermeister Dr. Reuber machte sich am Geburtstage des Meisters zum Paradeplatz der Stadt, die nicht zuletzt durch Weismann eine bedeutsame Stätte der Kunst und Kulturszene wurde und ihre große Musikschule erhalten hat. Professor Weismann dankte tiefbewegt mit einem Votivglas zu seiner Heimat am Oberbänk, die ihm wie vielen schöpferischen Menschen die Seele gefährt habe. — Julius Weismann ist der Sohn des großen Abkämpfers- und Vereinerungsbiologen August Weismann, der selbst vor 35 Jahren Freiburger Ehrenbürger wurde.

(7) **Mosbach.** (Ein Farnen reißt aus.) Am Bahnhof Neudorf wurde ein Farnen beim Vieheinladen das Weile, derichte den Rehgar Schner, der ihn einfangen wollte, und stürzte sich in die Jagd. Mit großer Mühe konnte das Tier aus dem Wasser herausgeholt werden.

(8) **Emmenzigen.** (Som Schüttling totgefahren.) Der Rangierer August Brand wurde von einem Schüttling angefahren und zur Seite geschleudert. Den schweren Verletzungen ist der Verunglückte bald darauf im Krankenhaus erlosen.

(9) **St. Georgen.** (Brand in der Kirche.) In der evangelischen Stadtkirche war ein gefährliches Feuer ausgebrochen. Als es entdeckt wurde, hatte es die Orgelkempore und Teile der südlichen Längemempore erfaßt. Die schnell eingreifende Feuerwehr konnte in mehrstündiger Arbeit die Gefahr beseitigen, ehe die wertvolle Orgel und die hölzerne Innenausstattung der Kirche vernichtet waren. Das Feuer war in der Nähe eines Gasheizföhrners ausgebrochen.

(10) **Neuzinningen b. Stodach.** (Fahrgänger tödlich verletzt.) Der 19-jährige Franz Müller von hier wurde, als er sich mit einem Kameraden auf dem Heimweg befand, von einem hinter ihm herkommenden Kolo erfaßt und so schwer verletzt, daß nach kurzer Zeit der Tod des jungen Mannes eintrat.

### An die Arbeiter am Westwall!

**Wes. Der Centralinspektor für das Straßenwesen.**

Wes. Der Centralinspektor für das deutsche Straßenwesen, SA-Obergruppenführer Dr. Todt, wendet sich in nachstehendem Neujahrsauftrag an die deutschen Westwallarbeiter:

„Westwallarbeiter! Das deutsche Volk hat in hochjährigem friedlichen Aufbau sein inneres Leben neu gestaltet. Die mit der Arbeitslosigkeit verbundene grenzenlose Not der Vorkriegszeit wurde in vier Jahren beseitigt, der katastrophale Zusammenbruch deutscher Industrie und Wirtschaft wurde in blühenden Aufstieg umgekehrt, das Minderwertigkeitsgefühl, das der Frieden und Verfall des jenseitigen Deutschen als ewige Last aufbürden wollte, wurde in Stolz und Glaube umgewandelt. Das kulturelle Leben wuchs zu neuer Blüte, Deutschland war wieder unser herrliche Heimat geworden, auf die wir stolz waren. Dieser Aufstieg war nicht das Verdienst der Einzelnen, die jeweils daran beteiligt waren, denn wir alle waren es auch in den Jahren des Niederganges an unseren Geschäften beteiligt. Der Aufstieg war das ausschließliche Verdienst Adolf Hitlers und der nationalsozialistischen Führung.“

In den sechs Jahren inneren Aufbaues ist dem Führer das ungeheure Werk gelungen, ein zusammengebrochenes Volk auf allen Gebieten wieder zur vollen Stärke aufzurichten. Unsere Freunde im Ausland haben sich darüber gefreut, unsere Feinde erfüllt dieser Aufstieg mit Reiz und Besorgnis. Aber Deutschland war nicht mehr ohnmächtig, der Führer hat bei aller Liebe für den kulturellen und aller Pflege für den wirtschaftlichen Aufstieg auch die Macht gekürzt, die nötig ist, um den inneren Frieden zu sichern. Bei Wahrung aller berechtigten Ansprüche hat der Führer immer die Friedensbereitschaft des deutschen Volkes betont und seine Friedensangebote gemacht. Der große Gegner Deutschlands, England, wollte es anders. So entstand dieser Krieg. Die Geschlossenheit unseres Volkes, die Überlegenheit der nationalsozialistischen Führung und die Macht, die in hochjähriger Aufbaubarbeit geschaffen wurde, werden nach einem vielleicht harten Kampf den Sieg sichern.“

Ein hartes Arbeitsjahr liegt hinter uns. Die schon im Herbst 1938 fertiggestellte Hauptkomplisse des Westwalls wurde durch zweite, dritte und vierte Stellungen davon und dahinter ergänzt. Der Westwallarbeiter wußte, warum es geht, und hat wie im Jahre 1938 auch im Jahre 39 sein Arbeitspensum geschafft. Er hat durch seine Arbeit unser herrliches Reich gegen jeden feindlichen Angriff im Westen gesichert und dadurch entscheidend zu seinem Siege beigetragen. Das Jahr 1939 mit dem heroischen 18-tägigen Kampf in Polen und der durch unsere Wehrmacht und den Westwall erzwungenen Ruhe im Westen war wohl nicht mehr als eine Einleitung des größeren Kampfes.“

Das Jahr 1940 wird schwerer Aufgaben stellen. Die Überlegenheit der nationalsozialistischen Führung, die Geschlossenheit des deutschen Volkes, die Mitarbeit der Heimat, der Kampfwille unserer Truppe und nicht zuletzt der entschlossene disziplinierte Einsatz des Frontarbeiters sind die Sicherungen des Sieges und des schließlich Sieges. Wir glauben an Deutschland! Wir glauben an den Sieg! Wir glauben an unseren Führer Adolf Hitler!“

### Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Fachndrith

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag N. Schwingenstein, München

35. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Gut, dann werde ich es ihm sagen, wenn er heute kommt. Oder noch besser! Wenn Sie Zeit haben, Ferleiten, schicken Sie mir doch mit Ihrer Frau und Fräulein Lingg diesen Abend. Dann können wir die Angelegenheit gleich persönlich besprechen.“

Der Arzt sagte bereitwillig zu. Die beiden Freunde reichten sich zum Abschied die Hand. Eberwald grüßte Amaryll und verneigte sich mit einem Handkuss vor ihr.

Eine Lust wie Balsam legte sich auf ihre Lungen, als sie wieder auf der Straße waren. Die Seebriese strich über die Stadt. Sie machten einen Umweg, um den Blick über das Meer zu genießen.

„Wie wäre es heute nachmittag mit einem Bad in der neuen Bucht?“

„Herrlich“, jubelte Amaryll, der jetzt, da sie einen Weg vor sich sah, schon viel leichter war.

„Schwimmen Sie gern?“

„Seidenschaftlich. Gleich bei unserem Hof dahinein ist ein stiller, lieblicher See. Da habe ich, wenn es irgendwie angeht, gebadet. Wie ich mich freue, mich von diesen Wellen hinaustragen zu lassen.“

Unwillkürlich reichte sie die Arme, als wollte sie sofort zu einem kräftigen Schwung ausbrechen.

„Nun, das gibt ein Wettschwimmen. Meine Frau ist auch von der Partie. So was läßt sie sich nicht auskommen. Da heißt es alle Kräfte ansprechen. Ihr kommt nicht leicht jemand nach, wenn sie erst mal loslegt.“

Der Plan wurde ausgeführt und endete zu der Freude Ferleitens mit einem Sieg Amarylls. Wie eine Feder schnellte

sie durch das Wasser und war bald den Blicken des Ehepaars entschwunden.

„Ein prächtiges Mädel“, schmunzelte der Arzt, als er sie endlich ohne jede Ermüdungserscheinung wieder ankommen sah. „Schade, schade, daß wir Sie wieder hergeben müssen! Aber daß Sie uns nicht in Ihrem Urwald vergessen!“

„Wie könnte ich, Sie sind doch die einzigen Freunde, die ich in diesem fremden Land habe. Ich bin recht froh und dankbar, daß Sie mich so liebenswürdig aufgenommen haben. Und komme herzlich gern wieder, wenn ich darf.“

„Wie können Sie da erst noch fragen, wo Sie doch wissen, wie wir uns um unser Pflanzgärtchen kangen. Und wie ungern wir Sie hergeben.“

„Ach ja“, seufzte Amaryll, „leicht ist mir auch nicht ums Herz. Aber ich glaube bestimmt daran, daß ich Vater wiederfinden werde. Ich habe das Empfinden, daß er mich ruft. Oft schon war es mir, als hätte ich seine Stimme gehört. Er verlangt nach mir. Und ich nach ihm.“

„Das verstehen wir gut und hoffen, daß Sie nicht lange zu suchen brauchen. Jetzt aber rasch in die Kleider! Wir müßten heim, um rechtzeitig zu meinem Freund Eberwald zu kommen.“

Sie wurden mit großer Liebenswürdigkeit von dem Handelsmann und seiner Frau empfangen.

Frau Eberwald war eine zarte Blondine mit großen träumerischen Augen.

„Willkommen! Hoffentlich haben Sie mir viel Heimatluft mitgebracht!“

„Die See hat schon wieder einen kleinen Teil davon abgemaischen, gnädige Frau“, schmunzelte Ferleiten.

Dann trat er auf den Herrn zu, der neben Eberwald stand: „Guten Tag, Emdinger! Freut mich, Sie auch mal wieder zu sehen. Wo, Sie wollen unseren Schilling in Ihre Wildnis entführen?“

„Wenn Fräulein Lingg mir die Freuden machen würde, in meinem Haus die Pflege der Kinder und die Überwachung der Wirtschaft zu übernehmen, dann freilich.“

„Sie wird schon wollen, die geht in das entfernteste Haus, Furcht hat sie keine.“

„Sehe ich so aus, als ob man sich vor mir fürchten müßte?“

„Aber nein, so war es nicht gemeint.“

Er stellte nun den Farmer Amaryll vor.

Emdinger machte ihr einen guten Eindruck. Sie war schon nach kurzer Erklärung seinerseits bereit, mit auf seine Farm zu gehen. Sie lag im Süden, das entschied.

„Selbstverständlich werde ich Ihnen behilflich sein“, fuhr Emdinger fort, „Ihren Vater ausfindig zu machen. Es leben viele deutsche Ansiedler dort unten in Westpatagonien. Das Gebiet ist geradezu ideal zum Anbau. Allerdings kostet es eine gewaltige Anstrengung, das Land urbar zu machen. Sie machen sich keinen Begriff von diesen undurchdringlichen Wäldern. Ich lebe nun schon fünfzehn Jahre am Rancho, noch immer habe ich mein eigenes Gebiet nicht völlig gerodet. Landschaftlich ist die Gegend einfach unbeschreiblich schön.“

„Und wann soll die Reise losgehen?“ — fragte Ferleiten.

„Wenn irgend möglich, morgen. Ich möchte meine Kinder nicht lange allein lassen. Es geht am Mittag ein Dampfer ab nach Baldivia, darf ich die Karten für Sie bestellen.“

„Gewiß!“ Amaryll war froh um jeden Tag, der sie ihrem Ziel näher brachte.

„Noch etwas muß ich fragen: Können Sie reiten?“ Emdinger sah auf das Mädchen.

„Und wie! Für mich gibt es auf dem Pferd nicht leicht ein Hindernis, das ich nicht nehme. Vater lehrte es mich, als ich noch ein Deckfisch war. Er hatte Freunde an seiner Schulerin. Noch am letzten Tag, als er bei uns war, lobte er mich ob meines Könnens.“

„Das hört ich gern. Ich hätte sonst versuchen müssen, für Sie einen Wagen in Baldivia aufzutreiben. So ist es mir lieber. Es ist ein prachtvolles Gefühl, diese weiten Strecken zu durchreiten. Hindernisse gibt es freilich genug. Weiß nicht, ob Sie alle nehmen werden. Jedenfalls kaufe ich für Sie sogleich ein Pferd, wenn wir in Corral gelandet sind.“ Ferleiten verwickelte nun Emdinger in ein Gespräch. Er hatte Interesse an der Landwirtschaft und wollte mehr darüber hören.

Die Frau des Konsuls unterbricht sich jetzt mit Amaryll und erkundigte sich nach ihrer Heimat und den Verhältnissen dort. Sie kannte die Gegend von einer Reise, die sie als Braut dorthin gemacht hatte. (Fortsetzung folgt.)

# Der Sieg ist doch unser!

Der Schwur des deutschen Volkes an der Jahreswende



An dieser Jahreswende schwört das ganze deutsche Volk: Niemals wird Deutschland untergeben — der Sieg ist unser!

Diesen Schwur spricht der Soldat, wo immer er steht und wohin ihn der Befehl des Führers ruft. Der junge Rekrut und der erfahrene Landwehrmann aus dem Weltkriege, der Infanterist und der Kanonier, der Flieger und der U-Bootmann, alle, die im Dienste und zum Schutze des deutschen Volkes das Kleid des Soldaten und Waffen



tragen, die ihnen der Führer gegeben hat. Die in Polen in zähem Ringen alles Unrecht auslöschten und Recht schufen, die den Westwall hielten und heute halten, die zur See, in der Luft und in der Heimat. Kein Ende ohne den Sieg!

Es ist der Schwur, der überall wiederklingt!

Schwer schreitet der Bauer an diesem Wintertag über das Feld. Die Saat steht gut. Niemals sollen sie uns ausbungen, der Sieg muß unser sein. Stolz leuchtet in seinen Augen, denn er steht an einer der wichtigsten Stellen der Front, und er will seine ganze Kraft einsehen, damit sich hier keine Schwäche zeige. Ziel hat der Führer dem deutschen Bauern gegeben, richtig ge-

Ein Jahr neigt sich zu Ende, das dem deutschen Volke gewogen war, obgleich es ihm eine harte Prüfung auferlegt hat. Edle Hoffnungen gingen in Erfüllung, für das die Besten des Volkes ihr Leben gaben. Noch ist Deutschland bedroht. Die Niedertracht der Feinde hat uns den freiwilligen aller Kriege aufgezwungen. Sie kämpfen mit den allbekanntesten Waffen. Gewiß, sie waren vor 20 Jahren wirksam, aber gerade deshalb haben sie heute ihre fürchterliche Wirkung verloren. Denn heute steht das deutsche Volk geschlossen in dem Willen zum Sieg.

Die drei härtesten Stützen der deutschen Front: der Soldat, der Bauer und der Arbeiter.



nommen, erst die volle Freiheit, der Bauer fühlt sich deshalb seinem Führer, dem Vaterland und der Gemeinschaft des Volkes besonders verpflichtet. Er hat im letzten Sommer und Herbst geerntet, gepflügt und gesät, obgleich die Unruhe des ausgebrochenen Krieges seiner Arbeit nicht förderlich war, und er wird weiter pflügen und säen und wieder sicher die Ernte bergen. Damit Deutschland siegen kann.

Der Sieg der nationalsozialistischen Revolution war der Sieg der deutschen Arbeit und des Arbeiters. Nicht zuletzt ihn fürchten die bösewärtigsten Feinde, seinen Arbeits-

Zum Einsatz bereit stehen die Frauen und die Jugend. Photo (6): Scherl - R.



die deutsche Frau bereit, um den Befehlen des Führers zu folgen: in ihrem schönsten Wirkungskreis, dem Haushalt, der Familie und den helfenden Diensten, aber auch an einem Arbeitsplatz, wo ihre Kraft und Fähigkeiten dem Vaterland und der Front von Nutzen sind. Stolz und Glaube erfüllt ihr Herz: Der Sieg ist unser!

Zimmer war das Vaterland stark, wenn es die Jugend hatte und diese Jugend fest war in ihrem Glauben an den Sieg. Mit brennender Scham hat die deutsche Jugend die Schmach von Versailles empfunden, mit heißem Herzen und opferbereitem Mut folgte sie dem Führer im Kampfe gegen die Schmach. Die Jugend von damals trägt heute Kleid und Waffen des Soldaten. Aber eine ihr würdige Generation steht zum Einsatz bereit. Deutschland wird hegen! Niemals klänge dieser Ruf der Jugend lauter und gläubiger. Kurt Winter.



willen und seine Arbeitskraft. Frei ist der deutsche Arbeiter, und nichts mehr fürchten die Feinde, als daß ihre Arbeiter die gleiche Freiheit fordern werden. Was bleibt ihnen anderes übrig als der Versuch, dem deutschen Arbeiter seine Freiheit zu nehmen! Dafür haben sie den Krieg entfesselt. Dafür wird sie aber auch die gerechte Strafe treffen. Denn der deutsche Arbeiter steht unerschütterlich an seinem Platz, dort, wo seine Arbeitskraft der Erhaltung und Stärkung der zur Abwehr erhobenen Waffen dient. Deutschland, so erneuert er seinen Schwur, muß siegreich sein!

Deutschland muß siegen! Die Frauen rufen es den Männern zu. Niemals wieder einen Schreden, wie er auf den Frieden der Feinde und Lügner folgte, niemals wieder Schmach und Elend jener Zeit. Krieg ist nicht das Mittel der deutschen Frau und sie weiß, daß Frieden der heiße Wunsch des Führers war bis zu jenem Tage, da der Vernichtungswille der Feinde offenkundig wurde. Krieg wollten die Feinde, weil Deutschland fest und mächtig geworden, Krieg, um den heuchlerischen und lügnerischen Schreden zu wiederholen. So steht





ten. Ihre Tat ist ein Zeichen der engen Verbundenheit von Front und Heimat und wird das gegenseitige Vertrauen und den Willen zum Durchhalten in besonderem Maße stärken.

### Tödlicher Verkehrsunfall

**Höfen-Guz, 29. Dez.** Auf der Enstallstraße zwischen hier und Rotenbach ereignete sich gestern abend in der Dunkelheit ein Verkehrsunfall, das leider ein Menschenleben forderte. Auf der Heimfahrt von seiner Arbeitstätte in Calmbach, fuhr der 33jährige Kaufmann Brohammer mit seinem Auto in ein talabwärts fahrendes Rangholzfuhrwerk hinein. Einer von den langen Baumstämmen durchschlug die Windschutzscheibe des Kraftwagens und traf Brohammer mit voller Wucht an der Halschlagader, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Gendarmerie erschien sofort an der Unglücksstätte, um die notwendigen Erhebungen zwecks Feststellung der Schuldfrage zu treffen. Der dem tragischen Unfall zum Opfer gefallene Kaufmann Brohammer war seit vielen Jahren in der Firma Gauschler in Calmbach tätig und erfreute sich dort allseitiger Beliebtheit. Auch in seinem Heimat- und Wohnort Birkenfeld bedauert man seinen allzeitigen Tod.

### Die Erweiterung der Stadt Calw

An der Technischen Hochschule Stuttgart sind Pläne sowie ein Modell für die Erweiterung der Stadt Calw angefertigt worden. Die Stadtverwaltung kaufte die Bebauungspläne und das Modell bereits an. Rummelt sollen noch drei Detailpläne erworben werden, die als wertvolle Unterlagen für die späteren Aufgaben angeprochen werden dürfen.

### Aus Pforzheim

#### Eine Weihnachts-Überraschung

Ist dem Chorleiter Emil Kölmel in Pforzheim durch den Landdeputierten der Reichsmusikammer zuteil geworden. Kölmel wurde auf Grund seiner Vorbildung sowie Ausübung seines Berufes als Musiklehrer die künstlerische Leistungsfähigkeit zuerkannt. In dieser Auszeichnung darf man dem verdienten und erfolgreichen Chorleiter gratulieren.

### Geborgen in der Heimat

#### Deutsche Rückwanderer feierten Weihnachten.

**DNB, Berlin, 28. Dez.** Für die zahlreichen Flüchtlinge und Rückwanderer, die kurz vor Ausbruch des Krieges und noch im Laufe der letzten Monate in Deutschland eintrafen, veranstaltete das Rückwandereramt der Auslandsorganisation der NSDAP mit seinen zahlreichen Zweigstellen, wie NSK meldet, stimmungsvolle deutsche Weihnachtsfeiern. Für die Volksgenossen aus Übersee, die in vielen Fällen durch den Ausbruch des Krieges alles verloren haben, war die erste Weihnacht auf deutschem Boden ein großes Erlebnis.

Diese Weihnachtsfeiern, die in Berlin, Breslau, Düsseldorf, München, Prien am Chiemsee und Graz stattfanden, bewiesen den auslandsdeutschen Rückwanderern und Flüchtlingen, daß die Heimat auch in dieser Zeit zu ihnen steht und nach besten Kräften für sie sorgt.

### Loguardia läßt christliche Organisation verfolgen.

Wo der Jude herrscht, handhabt er Gesetz und Recht in seinem Vorteil. In welcher schamloser Weise der halbjudische Oberbürgermeister Newports, Loguardia, sogar die Polizei zum Nutzen seiner Kasse mißbraucht, enthält ein Protestschreiben des Leiters der patriotischen Organisation „Christliche Front“. Dieser wandte sich entschieden dagegen, daß Loguardia die Mitglieder seiner Organisation, die die christlichen Ideale im Gegensatz zum jüdischen Egoismus aufrecht erhalten will, von der Newporter Polizei verfolgen und mißhandeln läßt. Obwohl der Jude ständig das Wort „Toleranz“ im Munde führe, mache er sich den Christen gegenüber einer Verletzung der einfachsten Bürgerrechte schuldig.

**Ulbersheimer Rotwein**  
offen Liter — 98  
**Wilh. Görlich**  
Niederlage von Thoms & Gatz  
Wildbad.

**HIPP'S**  
die leichtverdauliche Säuglingskost  
Paket 90 Pf.  
Erhältlich in Apotheken und Drogerien  
Drogerie Hampel, Neuenbürg  
Drogerie Barh, Calmbach,  
Eberhard-Drogerie Wildbad.  
Stempelfrüher  
Firmenstempel  
C. Meck'scher Buchverkauf.

**NSG. „Kraft durch Freude“**  
Württ. Landesbühne  
**„Liebe im Schnee“ (Trochekursus)**  
Lustspiel von Bortfeld  
**Neuenbürg: Heute 20.15 Uhr Turnhalle.**  
Eintritt: RM. —.70.

**Verbraucher-Genossenschaft Calmbach**  
e. G. m. b. H.  
Zu der am Sonntag den 31. Dezember 1939, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum „Goldenen Anker“ in Calmbach stattfindenden ordentlichen  
**Haupt-Versammlung**  
laden wir unsere Mitglieder freundlich ein.  
Wir bitten unsere Mitglieder, Frauen und Männer, um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.  
**TAGES-ORDNUNG:**  
1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1938/39.  
2. Bericht des Aufsichtsrats.  
3. Genehmigung der Jahresabrechnung und Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.  
4. Beschlußfassung über die Verwendung der Erübrigung.  
5. Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat.  
6. Verschiedenes.  
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:  
Karl Jäger.

**Dobel**  
**August Bott, Bildhauermeister**  
**Hedwig Bott, geb. Scherer**  
laden zu ihrer Hochzeits-Feier am Sonntag den 31. Dezember 1939 in das Gasthaus zum „Röble“ in Dobel herzlich ein. Wir bitten, dies als persönliche Einladung entgegenzunehmen.  
Kirchgang 10 Uhr in Dobel.

**Todes-Anzeige**  
Un erwartet rasch infolge Unglücksfalls wurde mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel  
**Theodor Brohammer**  
Kaufmann  
im Alter von nahezu 41 Jahren von uns gelassen.  
In tiefer Trauer  
**Marta Brohammer, geb. Müller**  
mit Kindern Tea und Günter nebst Angehörigen.  
Birkenfeld, den 29. Dezember 1939.  
Beerdigung: Samstag den 30. Dezember 1939, nachmittags 3 Uhr.

**Nachruf**  
Durch einen Unglücksfall verschied am 29. Dezember der langjährige Vorstand unseres Lohnbüros  
**Herr Theodor Brohammer**  
In den 12 Jahren seiner Tätigkeit in unserem Betrieb hat er seine Kenntnisse und Erfahrungen in reichem Maße in unseren Dienst gestellt. Er war uns alles ein hochgeachteter und beliebter Arbeitskamerad, dessen Andenken uns unvergessen bleiben wird.  
**Geschäftsleitung und Gefolgschaft der Alfred Gauthier GmbH.**  
Calmbach, den 29. Dezember 1939.

**Kursaal-Lichtspiele in Herrenalb.**  
**DIII 88**  
Ein Flieger-Film der Tobis-Filmkunst nach einer Idee von Hans Bertram, Alfred Stöger und Heinz Orlovitz.  
**Der gewaltige Film von der neuen deutschen Luftwaffe - ein packendes Erlebnis für jeden!**  
Jugendliche sind zugelassen zu den Nachmittagsvorstellungen!  
Vorstellungen am Samstag den 30. Dezember und Sonntag den 31. Dezember, jeweils nachmittags von 4-6 Uhr und abends von 8-10 Uhr.  
Montag den 1. Januar 1940  
**„Wenn alle Engel wären“**  
Ein ganz hervorragend lustiger Heinz Rühmann-Film der Tobis.  
Vorstellungen nachm. 4-6 Uhr und abends von 8-10 Uhr.  
Eintrittspreise: RM. - 80 u RM. 1.-  
Uniformierte zahlen halbe Preise.

**Samstag, 30. Dezbr.** Beginn: 16 Uhr  
**Sonntag, 31. Dezbr.** Beginn: 16 und 20 Uhr  
**Der Tobis-Tonfilm**  
**Der Tag nach der Scheidung**  
mit Luise Ullrich / Hans Söbner / Joh. Riemann / Hilde Hildebrand. Eine Komödie um ein Scheidungspar, das schon einen Tag danach die Trennung bereut.  
Vorher: Im Landhaus bei Chicago  
Diener der Gesundheit - Wochenschau  
Jugendliche sind nicht zugelassen.

**Der Übersichtsplan des Verbrauchers**  
Zuteilungswoche 1. bis 7. Januar 1940

Es erhalten	Reichsbrotkarte		Reichsweizenkarte		Reichsfettkarte		Reichsmilchkarte		Reichsmittelskarte		Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier	
	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Liter	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Gramm
<b>Normalverbraucher</b>	1	1000	1	1000	1	125	1	125	1	100	1	100
	2	500	2	500	2	62,5	2	62,5	2	50	2	50
	3	250	3	250	3	31,25	3	31,25	3	25	3	25
	4	125	4	125	4	15,625	4	15,625	4	12,5	4	12,5
<b>Kinder (K)</b>	1	1000	1	1000	1	125	1	125	1	100	1	100
	2	500	2	500	2	62,5	2	62,5	2	50	2	50
	3	250	3	250	3	31,25	3	31,25	3	25	3	25
	4	125	4	125	4	15,625	4	15,625	4	12,5	4	12,5
<b>Kleinkinder (KK)</b>	1	500	1	500	1	62,5	1	62,5	1	50	1	50
	2	250	2	250	2	31,25	2	31,25	2	25	2	25
	3	125	3	125	3	15,625	3	15,625	3	12,5	3	12,5
<b>Kleinstkinder (KKK)</b>	1	250	1	250	1	31,25	1	31,25	1	25	1	25
	2	125	2	125	2	15,625	2	15,625	2	12,5	2	12,5
<b>Zusätzlich erhalten</b>												
<b>Schwerarb. (S) auf Zusatzkarte</b>	1	1000	1	1000	1	125	1	125	1	100	1	100
	2	500	2	500	2	62,5	2	62,5	2	50	2	50
	3	250	3	250	3	31,25	3	31,25	3	25	3	25
	4	125	4	125	4	15,625	4	15,625	4	12,5	4	12,5
<b>Schwerarb. (S) auf Zusatzkarte</b>	1	1000	1	1000	1	125	1	125	1	100	1	100
	2	500	2	500	2	62,5	2	62,5	2	50	2	50
	3	250	3	250	3	31,25	3	31,25	3	25	3	25
	4	125	4	125	4	15,625	4	15,625	4	12,5	4	12,5

**Ueber den Umgang mit Schalenwild**  
Wildbret von Schalenwild, das jetzt bekanntlich in dreifacher statt wie bisher in doppelter Höhe der den Fleischmarken zugehörigen Mengen abzugeben ist, kann auf die rechten Abschnitte der Fleischkarte während der ganzen vierwöchigen Zuteilungsperiode bezogen werden — und zwar ohne Rücksicht auf die aufgedruckte Gültigkeitsdauer. Wild ist am besten sofort, bevor es in die Kühltruhe kommt, in Stücke geschnitten und nach dem Zerlegen in die Kühltruhe gegeben. Um das Aroma zu erhalten, darf Wildbret keinesfalls gewaschen werden. Nur stark verunreinigtes oder verunreinigtes Wild wird rasch mit kaltem Wasser gewaschen, die Schalenlöcher werden mit zerstoßener Holzkohle abgerieben und mit Essig abgetupft. Im allgemeinen genügt es, aus dem Abschneiden und die Entfernung der verschmutzten Häute. Soll junges Wildfleisch im Vorrat gehalten werden, dann legt man es in süße oder saure Magermilch. Es muß davon abgetrennt und stark beschwefelt werden.

**Neues über Frauen- und Kinderkleidung**  
Frauen können sich karlen- bzw. bezugsfreie Trauerkleidung nunmehr auch nach Maß anfertigen lassen. Engste Familienangehörige suchen sich unter Vorlage der amtlichen Urkunden über den Todesfall die Metzgerei im Geschäft aus, das den Stoff direkt an den Schneider liefert.  
Die Punktzahlung der Kleiderkarte ist auch für die Kleidung solcher Kinder maßgebend, die wegen ihrer Körpergröße mit der üblichen Kinderkleidung nicht auskommen. Bisher wurde in solchen Fällen die höhere, für Erwachsene geltende Punktzahl entwertet.

**Fahrradreifen auch für Hausfrauen.**  
Wer Ersatz für einen abgefahrenen Fahrradreifen braucht, muß sich bekanntlich einen Bezugsverweis besorgen. Grundsätzlich wurden solche Bezugsverweise bisher nur für den beruflichen und geschäftlichen Bedarf und auch für Kinder mit unverhältnismäßig weitem Schulweg ausgestellt. Neuerdings wurden nun aber Frauen in diesen Kreis einbezogen, und zwar handelt es sich einmal um kinderlose Mütter und einmal um Hausfrauen, die weit ab von ihren Hausanwesen wohnen.  
Kraftfahrer müssen unter allen Umständen bestrebt sein, ihre Reifenwiederherstellung so rasch wie möglich zu bewerkstelligen. Ist es höchste Zeit zum Reifenwechsel, das Gewebe darf nicht sichtbar sein. Die Verwendung von alter herbeigehaltenen Regenkleidung wird nur in die Kleiderkarte eingetrag.

Die Karten für die am 15. Januar beginnende Zuteilungsperiode erhalten Sie wieder eine Woche früher. Bestelltermine dann umgehend abgeben!